

Bezugspreis:
Le ganze deutsche Reichs:
Jährlich: 18 Mark.
Halbjährlich: 4 Mark 50 Pf.
Einzeln: 10 Pf.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen...
Leipzig: P. Bräuninger, Commissionär des
Dresdner Journals.
Hamburg - Berlin - Wien - Leipzig - Breslau - Frankfurt a. M.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst
geurtheilt, dem Schiffsmeister Schumann bei der Nabis-
dorfer Röhde das Adreichtkreuz zu verleihen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Bonn, 1. Juli, abends. (W. T. B.) Bei
dem heute nachmittag, anlässlich der 60-jährigen
Stiftungsfeier des Corps Borussia, stattgefundenen
Festens brachte Se. Königl. Hoheit der Prinz
Wilhelm den Trinkspruch auf das Corps Borussia
aus.

Kronstadt, 1. Juli. (W. T. B.) Der Kaiser
und die Kaiserin sind heute nachmittag auf dem
Panzerkreuzer „Bladimir Monomach“ in der
Richtung nach dem Bickfönd abgereist.

Kom, 2. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der
Senat hielt gestern seine letzte geheime Sitzung
ab und nahm betreffs der Senatsreform folgende
Resolution an: Die Versammlung stimmt der Idee
zu, dass die Organisation des Senats in einer die
verfassungsmäßigen Grenzen einhaltenden Weise
verbessert werden könne und müsse, und fordert die
Kommission auf, Anträge einzubringen, in welchen
der Inhalt der Verfassung bezüglich der Zusammen-
setzung und Ausübung der Funktionen des Senats
entwickelt werden und Mittel zur Erreichung des
Ziels vorgeschlagen werden sollen. Sechs Sena-
toren stimmten gegen die Resolution.

Dresden, 2. Juli.

Präsident Grévy und die Anhänger
Boulangers.

In einem Pariser Briefe der (alten) „Presse“
wird darauf aufmerksam gemacht, wie ein großer Teil
der französischen Politiker es darauf anlegt, dem Prä-
sidenten Grévy die Ausübung seines Amtes zu ver-
bittern. Die Bildung des Ministeriums Rouvier
brauchte darum ganze 14 Tage, weil alle Parteien
aus der Krisis ihren Nutzen zu ziehen suchten.
Zum Ausschneiden Boulangers aus dem Ministerium
übergehend, sagt der Pariser Berichterstatter des Sta-
tes: „Natürlich hilft der Präsident der Republik das
Verbrechen, ihr Bestes gewollt zu haben. Als ob er
einen Willen haben dürfte? Die Ausscheidung Bou-
langers und der Waffenstillstand mit der Rechten,
zwei Dinge, welche der gesunde Menschenverstand schon
lange als unerlässlich bezeichnete, das sind die Ver-
brechen, durch die Hr. Grévy alle und jede Popularität
eingebüßt hat und die ihm die „Rieder“-Rufe in
den Straßen und die Schmähartheit in den Zeitungen
eintragen. Wäre Boulangers an der Spitze des Kriegs-
departements geblieben, so war der Krieg mit Deutsch-
land in Sicht. Sein Streifenpferd der Probemobilis-
ierung hätte unermesslich zu Bewerdungen mit
Deutschland geführt. Diese Gefahr ist unter
Ferron nicht beizubringen, aber sie ist auch nicht
mehr so brohend. Und was die unpassenden
Kundgebungen zu Gunsten dieses rekramesüchtigen
Generals betrifft, so werden sie am meisten dazu bei-
tragen, einer Popularität ein Ende zu machen, die
unbegreiflich, weil unberechtigt ist. Die Patriotenliga

hat sich durch ihre taktlose Manifestation im Winter-
circus und durch die unpassenden Demonstrationen,
welche sie in den Straßen provozierte, eine nahezu
einstimmige Verurteilung zugezogen, welche also auch
die geschmacklosen Huldigungen für den General Bou-
langers mit begriff. Noch etliche solche Demonstra-
tionen zu seinen Gunsten, und er ist ganz fertig.
Tadel mag es Hr. Grévy nicht angenehm sein, von
Zeit zu Zeit Hochrufe auf Boulangers und Niederrufe
auf sich selbst zu hören; aber das wird ihn wenigstens
künftig nicht hindern, sein „Motiv du Président“ aus-
zuführen und so beispielsweise am 14. Juli bei der
Revue zu erscheinen. Man wird vielleicht abermals
demonstrieren, aber sicher ist, daß jeder derartige Sieg
des Revanchegenerals ein Pyrrhussieg ist. Denn man
singt an, Boulangers nach seinem wahren Wert zu
würdigen und seiner genug zu bekommen.“

Wie das System Boulangers und das ganze Ver-
halten des früheren Kriegsministers mit dem gebunden
militärischen Geiste und der Disziplin einer Armee im
Widerspruch steht, wird sehr treffend im Wiener
„Freundenblatt“ dargelegt:

„In Staaten mit fehwurzelter militärischer Dis-
ziplin gilt es als selbstverständlich“, sagt das Blatt,
„daß sich ein demissionierter Kriegsminister, wenn ihn
andere keine physische und militärische Qualifikation
zum Dienste geeignet macht, zur Disposition der
Heeresleitung stellt und jenen Platz einnimmt, der
ihm mit besonderer Rücksicht auf sein beendetes
ministerielles Wirken im Rahmen der Armee zuge-
wiesen wird. Die Thatsache, daß die Dinge in Frank-
reich anders liegen, zeigt allein schon von dem seltsamen
Geiste, der unter dem Regime Boulangers in die
Armee Frankreichs getragen worden ist. Und konnte
man auch von einem Minister des Krieges, der im
Laufe eines Monats, jede Gelegenheit benutzend, min-
destens eben so viel politische Reden leistete, als
alle seine Kollegen zusammengekommen binnen Jahresfrist,
eine regere Pflege der rein-militärischen Disziplin,
dieser Basis eines gesunden und starken Heeres er-
warten? Mit leerer Popularitätshochzeit, mit der
fähen Spekulation auf die Eitelkeit der Nation und
der rücksichtslosen Ausnutzung vorhandener oder nicht
vorhandener finanzieller Mittel schafft man sich immer
keine schlagfertige Armee, noch immer nicht jenes
Deer der Revanche, das Boulangers und Befähigungs-
genossen als Ideal vorzeichnete. Mit solchen Mitteln
schafft man sich viel eher die Armee zum gefügigen
Werkzeuge selbstständiger Pläne um, mit solchen Mit-
teln bahnt man dem Staatsreich die Pfade. Nicht
daß wir die Wahrheit des phantastischen Märchens
beschwören wollten, das den Staatsreich geradezu an
die Wand malt und bereits jetzt von einer im großen
Maßstabe geplanten und in kluger Weise durchgeführten
militärischen Schilberhebung erzählt, so weit ist wohl
auch Boulangers noch nicht gegangen, sonst wäre seine
Ernennung zum Korpskommandanten eine räthelhafte
That der republikanischen Regierung, welche zur In-
subordination, zum Hohn gegen die bestehenden
staatlichen Institutionen geradezu einladen müßte.
Gleichwohl ist jenes Märchen bezeichnend für die gute
Meinung, die man in den weitesten Kreisen Frank-
reichs von dem Emissar hat, in welchem die Ra-
dikalität und Intransigenten noch heute den Patrioten
par excellence, den Helden der nächsten Revanche-
campagne bejubeln. Vom Sieger zum Diktator ist
bekanntlich in Frankreich nur ein Schritt, Boulangers
hätte die Sache aber, wie es scheint, noch leichter ge-
habt: er wäre Diktator ohne Vorber in dem Augen-
blicke, da es seinen Protektoren Rochefort und Dérou-
lade gelang, das Volk fortzureißen zum wahnwitzigen
Nachkrieg unter seiner Führung.“

Die Erkenntnis dieser Situation scheint denn auch
in allen wahrhaft patriotischen, ernsten Kreisen Frank-

reichs eine gewisse Reaktion gegen das Revanchefieber
wachgerufen zu haben. Kann man sich nicht lösen
von wichtigen Vorarbeiten, will man in Paris nicht
verzichten auf kleinliche Vegetationen der Ausländer
deutscher Zunge, so unterscheidet man doch genau
zwischen der Revanche „zu Hause“ und der Revanche
nach außen. Die Thaten der Patriotenliga, welche in
den jüngsten Tagen wieder Déroulade persönlich zum
mörderischen Nebelkampfe führte, haben die Nation
mehr als kalt gelassen — im Gegentheil, die besonnenen,
bedenkenden Elemente bröckeln ab von dem Bunde, der
flammende Eifer der kampfbegierigsten Oratoren nimmt
eine tragikomische Färbung an und an den „Abgott“
der Nation, vor welchem die Liga noch demüthig und
bewundernd das Knieschütteln schwingt, wagt sich die
näherne Kritik heran, um die wahre Größe seiner
Verdienste zu wägen und zu prüfen. Der Franzose,
welchem es mit dem Republikanismus Ernst ist, der
seine Freiheitsideale nicht leichtfertig begräbt, kann sich
nicht entschließen, sie einem halbdrehtischen Wagnis
zu opfern, mit der Revanche die Freiheit, die republi-
kanische Staatsform zu riskieren. Je weiter aber
Boulangers vordringt in der Realisierung seiner geld-
verzehrenden Heeresprojekte, je offener er den „Degen
der Vergeltung“ schwingt und durch verwegene Phrasen
die Begeisterung der gedankenlosen, leichtregten Massen
zu wecken wagt, desto klarer werden seine Ziele; man
empfindet den Terrorismus, den er, das ewig Bleibende
im strengen Wechsel, auf die Ministerien übt, man ge-
wöhnte sich daran, ihn in einen gefährlichen Gegen-
satz zu dem ehrwürdigen Präsidenten der Republik
zu bringen, ihm die Zukunft als unumschränkte Domäne
zu überweisen. Noch einige Schritte auf diesem Wege
weiter und die Präsidentschaft im Ulyse war leerer
Schein neben dem vollen Leben, das aus der interes-
santesten Persönlichkeit des thätendürftigen Kriegsministers,
jenes Mannes ausströmte, von dem es immer zu reden
gab, der durch einen genialen Melodemasparat seinen
Namen allgegenwärtig zu machen wußte. Es war
höchste Zeit, daß dieser Apparat außer Thätigkeit ge-
setzt, daß das lächerliche Spiel mit dem Feuer, welchem
Boulangers seine billigen Vorberer dankte, eingestellt
werde zum Heile Frankreichs, zur Rettung der staat-
lichen Ordnung, die bei der wachsenden Allmacht eines
Soldaten über kurz oder lang einer empfindlichen
Estrung, ja dem Umsturz preisgegeben war.“

Der General Boulangers, von welchem zwar noch
nicht gemeldet wurde, daß er das ihm übertragene
Kommando des XIII. Armeekorps übernommen, ist
jedenfalls in Clermont-Ferrand unzufrieden gemacht
und die Gefahr, in welcher die Republik schwelgt, ist
vorläufig beschworen. Möge das neue Ministerium
den Sieg davontragen über die egoistische Selbstsucht
der Parteien und eitel, unbedachte Selbstgefälligkeit
der Freunde der Patriotenliga. Gelinge der fran-
zösischen Regierung das schwere Werk, so dürfen wir
uns der Hoffnung hingeben, daß und die Segnungen
des Friedens wenigstens für die nächste Zukunft —
weiter hinaus zu blicken gestattet die Unbeständigkeit
der französischen Zustände nicht — erhalten bleiben
werden.

Tagesgeschichte.

Dresden, 2. Juli. Se. Majestät der Kaiser
haben dem Königl. sächsischen außerordentlichen Ge-
sandten und Bundesratsbevollmächtigten Grafen
v. Hohenthal und Bergen den Kronenorden I. Klasse
zu verleihen geruht. In der Note, mit welcher der
Hr. Staatssekretär im Auswärtigen Amte dem Hr.
Gesandten von diesem allerhöchsten Gnadenbeweise in
Kenntnis gesetzt hat, ist gesagt: „Se. Majestät sei es
ein lebhaftes Bedürfnis gewesen, nach der letzten er-
folgreichen Reichstagsession, zu deren gütigstem Re-
sultate die außerordentlich befriedigenden Wahlen in

Sachsen das ihre beigetragen haben, Allerhöchster
Befriedigung durch die Auszeichnung des Königl. säch-
sischen stimmungsführenden Hrn. Vertreters im Bundesrate
einen sichtbaren Ausdruck zu geben.“

Dresden, 2. Juli. Unser Berichterstatter schreibt
uns: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold
von Preußen, höchstwichtig erst kürzlich von seiner Reise
um die Welt zurückgekehrt, ist heute um 12 Uhr
vormittags auf dem böhmischen Bahnhof von Berlin
hier angekommen und von Seinen hohen Verwandten,
Sr. Hoheit dem Prinzen Albert von Sachsen-
Altenburg nebst Gemahlin und dem Grafen Fried-
rich von Hohenau nach dem Albrechtshöfen geleitet
worden.

Dresden, 2. Juli. Vom Reichs-Gesetzblatt
ist das 22. Stück des Jahres 1887 heute hier einge-
troffen. Dasselbe enthält: Nr. 1728) Gesetz vom
25. Juni d. J., den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen
Gegenständen betreffend; Nr. 1729) Gesetz vom
27. Juni d. J. zur Ergänzung des Gesetzes vom
6. April 1885, Postdampfschiffverbindungen mit über-
seeischen Ländern betreffend; Nr. 1730) Gesetz vom
29. Juni d. J., die Abänderung des Gesetzes über
den Verkehr mit Raubgütern, Genussmitteln und
Verbrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879 (Reichs-
Gesetzbl. S. 145) betreffend.

Berlin, 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser
empfangen gestern nachmittag nach der Spazierfahrt den
bisherigen griechischen Gesandten am hiesigen Hofe,
Kangabé, welcher sein Abschiedsschreiben über-
reichte, in Abschiedsaudienz. Als Vertreter des Aus-
wärtigen Amtes war Staatssekretär Graf Herbert
v. Bismarck zugegen. Heute vormittags nahm Se.
Majestät aus den Händen der Kommandeure der Leib-
regiment und Leibkompanien die Militärmonats-
rapporte entgegen. Unter diesen Offizieren befand
sich auch der Prinz Friedrich Leopold, welcher
jetzt während der Abwesenheit des Leitmeisters Grafen
Hohenau I. mit der Führung der Leibkompanie des
Regiments der Garde du Corps betraut ist. Darauf
stattete die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklen-
burg-Schwerin, welche gestern abend hier eingetroffen
ist, dem Kaiser einen längeren Besuch ab. Schließlich
erteilte Se. Majestät der Kaiser heute auch dem Staats-
sekretär des Reichsjustizamts Dr. v. Schelling, wel-
cher Sr. Majestät die Pläne zu dem Reichs-
gerichtsgebäude in Leipzig unterbreitete, Audienz.

An dem Kapitel des Johanniterordens,
welches von dem Herrenermeister des Ordens, dem
Prinzen Albrecht, heute vormittags 11 Uhr in dem
Palais des Prinzen abgehalten wurde, nahmen Teil:
die Kommandanten Burggraf und Graf zu Dohna-
Schlobitten, Landhofmeister im Königreich Preußen;
Generaladjutant Graf v. Bismarck; Hofkammerrath;
Schloßhauptmann und Landrat v. Urup-Bornst; Landstabs-
direktor Graf v. Rothkirch und Traub; Generalleuten-
nant Prinz Hugo v. Schönburg-Waldenburg; Kammer-
herr Frhr. v. Viettenberg-Mehrsum; Major Graf
Friedrich zu Solms-Laubach; Kammerherr Frhr.
v. Burgk; ferner Kommandeur Graf Otto zu Stol-
berg-Berningrode, Kanzler des Ordens v. Lepow,
der Ordens-Schatzmeister Ministerial-Direktor v. Jast-
row und der Ordenssekretär Landrat Dr. v. Bräunack.
Die Beratungen erstreckten sich, soweit die „N. Pr.
Ztg.“ vernimmt, auf die Unterstutzung und Verwaltung
von Ordens- und anderen Krankenanstalten, Kassem-
berichte und Vorschläge von neu aufzunehmenden
Chenrittern u.

Fürst Bismarck, schreibt der „Hamb. C.“, war
am Montag nachmittag über 3 Stunden in Schwarz-
beck anwesend, wo er das ihm gehörige Dorfwerk be-
sichtigigte und (sobann dem Amtsgerichtsrat Dr. Königs-
mann, dem Landvogt Jacobson und dem Postmeister

Feuilleton.

Ein treues Herz.

Eine Geschichte aus dem nordischen Volke von Heinrich Heine.

Der Freund blieb vor ihm stehen.
„Wahre ich nicht, daß es völlig umsonst ist, zu
solcher träben Stunde, wie sie Dich jetzt heimgejacht
hat, zu reden, sagen möchte ich doch, daß überhaupt
kein Frauenzimmer der Thänen eines Mannes wert
ist. So aber weine Dich nur aus. Mancher litt
wie Du, und meinte, jetzt müsse ja die Welt in
Stücke gehen! Allein die Welt blieb ganz. Das
fehle noch wegen eines Weibes! Und wenn man es
bedenkt, wegen eines Weibes, welches es gar nicht
wert ist und niemals wert war. Wenn das kein
Rästel ist, was ist es dann?“
So sprach der Freund laut.
Dann legte er seine Hand auf das Haupt Tines
und sagte:
„Ich weiß nicht, begreift Du die Verhältnisse,
oder nicht, in welchen Du Dich befindest, oder besser
gesagt, aus welchen Du Dich herausgearbeitet hast?“
„Herausgearbeitet?“
„So ist's, und ich sage glücklich herausgearbeitet.“
„Sprich nicht ja. Ich wäre für dieses Mädchen
mit Freuden ins Unglück gegangen.“
„Das kannst Du ja noch thun“, meinte wie gleich-
gültig der Freund.
„Was soll das wieder?“

„Du begreift also wirklich nicht, wie die Dinge
liegen? Ja, denkst Du denn nicht an das, was ich
Dir auf dem Balle sagte und was Du mir nicht
glauben wolltest? Jetzt hast Du doch den Beweis, daß
dieses Weib zuerst Dein Geld liebte, und dann erst
Dich selbst. Versteht Du mich jetzt?“
„Nein, nein!“ entgegnete er.
„So überlies den Brief noch einmal, welchen sie
Dir schrieb. Sie bedauert Dich wegen Deines dop-
pelten Unglücks! Fiel es Dir nicht gleich auf,
daß der Verlust Deines Vermögens Dein zweites Un-
glück war?“
„Nein, ich dachte nicht daran“, sagte Tine.
„Aun, dann wisse, daß die ganze Stadt davon
spricht, es wäre Die Dein ganzes Vermögen abge-
brannt, Dein Vater nicht versichert gewesen, Du also
ein Bettler!“
„Das ist nicht wahr!“ fuhr er erregt auf.
„Wir brauchst Du das nicht zu betuern, ich weiß
es ja. Aber sie glaubte an die Wahrheit des Ge-
rächtes, und es fanden sich gute Leute, welche aber
wahrhaftig nicht Deine Feinde waren, welche ihr das
alles noch bestätigten. Und gerade während der letzten
Zeit fand sich Herr Fawetti, welcher kein Abgebrannter
ist, auffallend oft bei Krals ein. Da hast Du die
Lösung; Du warst ein Bettler, er ein reicher Mann,
der Bettler liebte sie nicht mehr und verlobte sich
daher mit dem halben Millionär. Danke Gott, daß
sich das alles noch rechtzeitig herausstellte.“
„Wer aber unterstand sich, diese Lügen anzuge-
streuen?“ rief Kolobey.
„Wer? Ich denke, ein Mann, welcher es gut mit
Dir meint. Wenn Du aber noch nicht kuriert bist,

ei, so reise hin zu ihr und sage der schönen Luise:
Mein Fräulein, ich muß einen Irrtum berichtigen.
Alles, was über den Verlust meines Vermögens ver-
breitet wurde, ist nicht wahr, ich bin reicher, wie
früher; ja, was die Hauptsache ist, ich bin jetzt nach
dem Tode meines Vaters unumschränkter Herr meines
bedeutenden Vermögens und meiner Handlungsweise,
ich bin daher in der Lage, alle Ihre Wünsche zu er-
füllen und Ihnen mein Eigentum zu Füßen zu legen,
nun lieben Sie mich wieder, wie Sie mich damals
geliebt, als Sie mich für reich hielten.“ So sprach zu
ih, und es ist ja wahrscheinlich, da Du doch viel
jünger und hübscher bist, als Fawetti, daß Du sofort
wieder Hohn im Kerbe wirst. Willst Du das thun?“
„Ne und nimmer!“ rief er entschlossen.
„Aa also, darum danke Gott für die Erkenntnis
und Erfahrung. Jede Erfahrung ist bitter, das ist
wahr, aber Du wirst sie überwinden. Darum auf,
hinaus in die Welt, auf ein paar Wunden nach dem
Säben, dort wirst Du jenen Trost finden, den jeder
sah, welcher sich in Deiner Lage befunden hat.“

XII.

Im März war Tine nach dem Säben gezogen,
im Mai kam er wieder, gesund an Herz und Seele,
zurück, er hatte einsehen gelernt, daß Luise seiner
Liebe nicht würdig war, hatte ihr Duld gewaltig
aus seinem Herzen gerissen, und unter dem lachenden
Himmel Italiens, auf den Wellen der blauen
Adria war die Wunde geheilt und vernarbt. Sie sah
nicht zu tief, sein leichtes Naturell half ihm glücklich
hinweg über den Schmerz, der einer tiefer ver-

anlagte Natur häufig den Todesstachel in das junge
Leben steckt.
Nur einige Tage verbrachte der junge Mann in
der Stadt, es zog ihn mächtig heim.
Und wieder fuhr der Wagen mit Tine die Saxe-
brücke entlang, aber wie anders, als vor einem Jahre?
Als das Haus Fridans sichtbar wurde, fragte der
Knecht: „Halten wir an?“
„Fahre vorüber“, entgegnete Tine.
Er wagte es nicht, nach dem Fenster empor zu
sehen, noch vermochte er den Knecht nach Anka zu
fragen.
Blieb sie so, wie sie war, gab es noch eine Mög-
lichkeit, das zu sähen, was er gethan?
Mit hochklopfendem Herzen kam er im Waterhause
an und verbrachte die erste Nacht schlaflos, wie da-
mals, als er vor einem Jahre hierher zurückkehrte,
wenn auch aus ganz andern Ursachen.
Am nächsten Morgen ging er durch Hans und
Hof und nahm sich vor, ein arbeitsames und nützliches
Leben zu beginnen, mit wenigem Frieden und mit
wenigem glücklich zu sein.
Es schien ihm, als wäre er lange, lange nicht
hier gewesen und nun zurückgekehrt als ein ganz an-
derer Mensch.
Nach der alten Metta, welche den Hof verlassen
hatte, landete er sofort. Er hatte außer ihr ja keine
treue Seele, der er sich voll und ganz anvertrauen
konnte.
Daß Anka gesund und noch unverheiratet sei,
das hatte er schon am Abend erfahren und das
hatte ihn mit solcher Zufriedenheit erfüllt, daß er

Schalt Besuche in deren Wohnungen machte. Der Gesundheitszustand des Fürsten hat sich anscheinend bedeutend gebessert; er sieht sehr wohl aus und hat auch heute gezeigt, daß er recht gut zu Fuß ist, da er sich nicht abhalten ließ, bei Besichtigung seiner Felder Gräben zu passieren, aber Barriären hinwegzuführen und mitten in seine in lüppigen Büsche prangenden Rosenfelder zu gehen, so daß man trotz seiner hohen Statur nur noch den grauen Schlappehüt zu sehen im Stande war.

Die unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen stehende deutsche Torpedoflotte, welche dem Prinzen von Deutschland das Ehrenkreuz nach England gab, lag im Ankerplatz des Redman bei Eberness. Die deutschen Boote haben bei den englischen Marineoffizieren viel Interesse erregt. Sie sind etwas schwerer gebaut als die englischen und haben infolgedessen eine etwas geringere Fahrgeschwindigkeit. Aber das schnelle Aussehen der Mannschaften herrscht nur eine Stimme des Lobes, wie auch die wenigen Manöver, welche die Torpedoboote bisher ausgeführt haben, wegen ihrer Schnelligkeit und Präzision die Anerkennung der britischen Flottenoffiziere fanden. Die englischen Zeitungen machen mit Recht darauf aufmerksam, daß in der deutschen Marine der Dienst auf den Torpedoboote, für welchen die Mannschaften eigens ausgebildet werden, von dem Dienst auf den Kriegsschiffen getrennt ist, was in England nicht der Fall ist. Daraus ergibt sich, daß Deutschland jetzt 59, Frankreich 57 und England 61 Torpedoboote besitzt.

Wie bereits früher an dieser Stelle mitgeteilt wurde, ist dem Bundesrat ein Entwurf für Grundzüge eines einheitlichen Systems zur Bezeichnung der Fahrwasser und Untiefen in den deutschen Küstengewässern zugegangen. Über die Bedeutung dieser Angelegenheit für die Sicherheit der Schifffahrt läßt sich ein diesiges Blatt folgendermaßen aus:

Sollen die zur Erreichung dieser Sicherheit, sowie zur Erleichterung des Verkehrs anliegenden Seegewässern ihren Zweck vollständig erfüllen, so müssen dieselben demnach beschaffen sein, daß sie den Seefahrern nicht ausschließlich als Warnungsschilder dienen, sondern ihnen zugleich als sichere Orientierung über den jeweiligen Stand des Schiffes ermöglichen. Dies läßt sich aber nur erreichen, wenn bei der Wahl der Seegewässer, sowie bei ihrer Klassifizierung nach bestimmten, dem Schiffbesitzer bekannten Grundregeln verfahren wird. Im Interesse des Schiffes und der Seefahrt ist es, daß diese Grundregeln in einfachen, leicht verständlichen und zugleich möglichst allgemein gültigen Regeln bestehen, und dies freilich der vorliegenden Entwurf an. Er geht davon aus, daß es sich um die Aufstellung eines national-deutschen Systems handelt, welches in erster Reihe den eigentlichen Bedürfnissen der deutschen Küstengewässer angeschlossen ist, die in den angrenzenden Staaten bestehenden Systeme im Hinblick auf eine eventuelle spätere internationale Regelung des Seegewässers aber erst in zweiter Reihe zu berücksichtigen hat. Die Einführung einer einheitlichen Eintheilung des Seegewässers und des Seegewässers in den deutschen Küstengewässern ist mit erheblichen Kosten verbunden, da die Befestigung neuer Baken und Leuchtwerke, die Erneuerung vorhandener Leuchtwerke unumgänglich ist. Der Entwurf hat daher auf die weitere Verbesserung des vorhandenen Materials höchsten Rücksicht genommen. In technischer Beziehung stimmen für die Aufstellung eines Seegewässersystems als unabweisende Grundzüge die Form und die Farbe der Seegewässer in Betracht. Während früher die Farbe als Unterscheidungsmerkmal vorzugsweise gewählt wurde, unter anderen das französische Seegewässersystem wesentlich auf dieser Grundlage beruht, hat in neuester Zeit diejenige Anordnung mehr Raum gewonnen, welche das bessere Unterscheidungsmerkmal in der Form der Seegewässer erblickt. Der gegenwärtige Entwurf baut sich auf einer Kombination von Farbe und Form auf, bei welcher jedoch auf die letztere das Hauptgewicht gelegt ist.

Von „besonderer Seite“ wird der „Polit. Korr.“ aus Berlin, 29. Juni, geschrieben:

Es kann auch dem oberflächlichsten Beobachter nicht entgehen, daß die Stimmung in Deutschland, Frankreich gegenüber, eine gewöhnlich antipathische geworden ist. Selbstverständlich wird sie in erster Linie durch den geringfügigen Ton, in dem leitende Blätter, die mit Recht als gemäßigt bezeichnet werden, die heutigen französischen Journalen betonen, und in zweiter Linie durch den Umstand, daß Zeitungen, denen Beziehungen zum Kaiserthum nahe angedacht werden und die in Bezug auf die dort herrschenden Verhältnisse für gut unterrichtet gelten, die oben bezeichneten, Frankreich feindseligen Kundgebungen reproduzieren und hier und da noch erweitern haben. Dies gilt, von einer besonderen Seite auszuführen, von der Beteiligung an der für das Jahr 1889 in Aussicht genommenen französischen Weltausstellung. Ein hiesiges, unabhängiges national-liberales Blatt, die „National-Zeitung“, hatte auf die Gefahr aufmerksam gemacht, der sich diejenigen aussetzen würden, die sich als Privatleute an jener Ausstellung beteiligen wollten. — Die „Korrespondenz-Zeitung“ fügt aus dem betreffenden Artikel eines für Deutschland recht unangenehmen Passus an herbeizugewandter Stelle an und giebt demnach deutlich zu erkennen, daß allen einzelnen deutschen Ausstellern, die noch geneigt sein sollten, ihre Erzeugnisse auf eigene Gefahr nach Paris zu senden, von maßgebender Seite der Rat erteilt werde, von einem solchen Vorhaben unter allen Umständen Abstand zu nehmen.

Jezt das Besorgende zur Genüge von der augenblicklichen Stimmung gegenüber Frankreich, so darf man wohl annehmen, leichter erwarten konnte, was Meta ihm mitteilen würde.

Er wollte nicht gleich zu Pridans gehen, wenn sie auch Verwandte waren. Er wollte erst seiner Umgebung die Überzeugung beibringen, daß er fest gewillt sei, zu Hause zu bleiben, und als tüchtiger Landwirt zu thätigen und zu walten.

Auch wollte er nicht überfüllen und verderben, sondern überlegt handeln und gut machen, was er verschuldet.

Als die alte Meta den jungen Herrn erblickte, weinte sie laut auf und konnte lange nicht reden vor Freude und Abhängigkeit.

Dann aber kam sie mit Bormürfen, wie er sich in der Welt herumtreiben könne, und habe doch daheim so „schöne Söhne“, wie kein zweiter im Umkreis von drei Jahren!

Eine beruhigte sie und gab ihr freierlich das Versprechen, daß er nun daheim bleiben werde, worauf sie freudig erklärte, nun gleich auf den Hof Kolobedy zurückzukehren und hier zu Hause bis an ihr selbiges Ende bleiben zu wollen.

Sie wußte sich zu dem jungen Herrn setzen und ihm von A bis Z erzählen. Da erfuhr er denn, daß sie bald, nachdem er sie verließ, schwer erkrankt war. Nach ihrer Genesung hatte man sie eines Tages auf dem Großgallenberg gesehen, lange inbrünstig betend vor der Kapelle des heiligen Antonius.

Und jetzt erfuhr sie auch, daß sie damals, als er abgereist war, die alte Magd voll Angst und Sorge zu Meta sandte, um sich nach ihm zu erkundigen, daß sie nur von ihm sprach!

„O, wie war ich froh!“ sagte die Alte, „als ich

daß die hier und da behauptete Behauptung unrichtig ist, der Staatsrat des Kaisers. Dem Herrsch. Staatsrat, habe ich einen von der französischen Regierung gemachten Antrag, nach dem in Bezug auf die französischen Angelegenheiten, zunächst genügt genügt und keine Rücksicht auf andere, noch die Manifestationen der Patrioten hier großes Interesse erregt hätte. — Es ist jedoch noch gar nicht festgestellt, daß die französische Regierung in der betreffenden Angelegenheit überhaupt an die deutsche gebunden ist. Die französische Regierung eher der Ansicht sein, daß es sich doch um sehr vorläufige Verhandlungen handeln kann. Sollte die französische Regierung aber Schritte zur Freilassung des Kaisers machen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ihr, ohne Rücksicht auf die spätere Kundgebung der Patrioten, eine ablehnende Antwort zu Teil geworden ist. — Die Haltung Frankreichs Deutschland gegenüber ist in der That eine solche, daß es der deutschen Regierung unter keinen Umständen in den Sinn kommen konnte, in dem vorliegenden Falle Gnade für Recht zu geben zu lassen. Das Verhalten der französischen Presse nach der Freilassung Schades hätte die deutsche Regierung genugsam darüber aufgeklärt haben, in welcher Weise die deutsche Justizverwaltung Frankreich gegenüber dastehen würde. — Man hat behauptet, daß hier nichts die Rücksicht befehle, daß den Franzosen in diesem Augenblicke eine neue Freilassung zu erweisen, und Schades Freilassung würde unter allen Umständen schwerlich erfolgt sein, auch wenn sie die jüngste Kundgebung der Patrioten nicht schlichterhand unendlich gemacht hätte.

Wie deutlich die „Neue Preussische Zeitung“, worin auch die „Post“, „Königliche Zeitung“ und die offiziellen „Berl. Pol. Anz.“ das deutsche Publikum vor der Kapitalanlage in russischen Werten.

In der von E. Richter begründeten „Freiwilligen Zeitung“ wurde mit dem Redakteur, welcher diesem Blatte namentlich dann eigentümlich ist, wenn seine Angaben der tatsächlichen Unterlage entsprechen, die Behauptung aufgestellt, daß in Preußen in nächster Zeit 150 Millionen Konjols ausgegeben werden müßten. Diese Angabe entbehrt — wie die offiziellen „B. P. M.“ erfahren — jeder Begründung. Die preussische Finanzverwaltung habe zum Julitermin den Geldmarkt nicht in Anspruch genommen, noch dürfte sie in die Lage kommen, dies zum nächsten Termin thun zu müssen. Die gegenwärtigen Redungen beruhen daher auf Unkenntnis oder auf Böswilligkeit.

München, 1. Juli. Anlässlich der morgen stattfindenden Enthüllung des dem Könige Ludwig I. von Bayern in Straßburg errichteten Denkmals hat der Prinzregent an den Vizepräsidenten des Komitès, Kaiserl. Ministerialrat Dury, ein Dankschreiben gerichtet und demselben zugleich das Ritterkreuz des Ordens der bayerischen Krone verliehen. — Nach provisorischer Zusammenstellung gehören von den 158 Landtagsabgeordneten 53 der Landwirtschaft, 33 der Industrie, d. m. Handel und Gewerbe an, 29 sind Beamte (11 Justizbeamte, 8 Verwaltungsbien, 3 Staatsanwaltschaft, 7 sind rechtskundige städtische Beamte), 23 sind Geistliche (darunter 2 protestantische), 11 sind Privatrechtler, 3 Rechtsanwält, 2 Lehrer, 2 gehören der Presse an. — Wie die „A. Z.“ vernimmt, zieht die bayerische Regierung die Frage in Erwägung, den neuen Landtag wegen Einführung des Reichsbranntweinsteuergesetzes in Bayern schon anfangs September einzuberufen. Es deutet dies darauf hin, daß auch die bayerische Regierung die Einführung des Gesetzes schon zum 1. Oktober in Aussicht nimmt, an deren Möglichkeit man bayerischerseits während der Reichstagsverhandlungen noch zweifelte.

Wien, 1. Juli. Heute wurde in der Hofkapelle ein Trauergottesdienst für verlebten Kaiser Ferdinand abgehalten, welchem der Kaiser, die hier weilenden Erzherzöge und das Offiziercorps beizuhöhen. — Heute vormittag traf König Milan von Serbien von seinem zweitägigen Ausflug wieder in Wien ein und nahm, wie bereits gemeldet, in einem Hotel Altheimquartier. — In Böhmen dürften demnächst die Termine für die Landtagsergänzungsabwahlen angesetzt werden, welche durch den Austritt der deutschen Abgeordneten notwendig geworden sind. Es ist selbstverständlich, daß überall die deutschen Kandidaten aufgestellt und wohl auch durchdringen werden; die Gewählten werden aber an den Arbeiten des Landtages nicht teilnehmen. Nur die Vertretung der Prager Handelsmänner dürfte eine andere werden, da die jetzige tschechische Mehrheit dieser Körperschaft beabsichtigt, keine deutschen Vertreter mehr in den Landtag zu entsenden.

Paris, 30. Juni. Im heutigen Kabinettsrat, der unter dem Vorstehe des Ministerpräsidenten Rouvier stattfand, verließ Außenminister Barbe einen Bericht über die neu geschaffene Lage der Spiritusindustrie in Deutschland. Die in demselben hervorgehobenen Punkte wurden zur Prüfung an einen

Leute und Kohlenzieher, 72 Aufwärter, 6 Aufwärtinnen, 24 Kühe, Bäder und Beschlägen, zusammen 287 Köpfe.

Die Ausrichtung, welche die Struxia mit 547 Passagieren und jener Mannschaft zu einer Reise von Liverpool nach New-York von erstem Orte kürzlich mitnahm, umfaßte 12 550 Pfund frisches Fleisch, 760 Pfund Backfleisch, 5230 Pfund Hühner, 850 Pfund Lamm, 350 Pfund Kalb, 350 Pfund Schweinefleisch, 2000 Pfund frische Fische, 600 Dühner, 300 Kühen, 100 Enten, 50 Gänse, 80 Truthühner, 200 Paar Hahnenhühner, 15 Tonnen Kartoffeln, 30 Körbe Gemüse, 220 Liter Geflügel, 1000 Liter Milch und 11 500 Eier. Dazu kommen, aber für die Rundreise von 22 Tagen berechnet, an Kräutern 650 Pfund Thee, 1200 Pfund Kaffee, 1600 Pfund Datteln, 2800 Pfund Streuzucker, 750 Pfund gemahlener Zucker, 1500 Pfund Röhre, 2000 Pfund Butter, 3500 Pfund Schinken, 1000 Pfund Speck und noch 200 kleinere Artikel. Endlich an Getränken 1100 Flaschen Sekt, 850 Flaschen Wein, 6000 Flaschen Ale, 2500 Flaschen Porter, 4500 Flaschen Mineralwasser. Dazu noch per Kopf und Tag 1/4 Liter, 3 Äpfel, 2 Pfäfer und 3 Äpfel, wenn die Reise in die Obzeit fällt. Von allen diesen Artikeln ist am Schluß der Reise wenig, sehr wenig übrig.

Heute wurde natürlich viel Geschirr unterwegs: man rechnet auf einen Abgang von 900 Tellern und Schüsseln, 280 Oeh, 438 Untertassen, 1213 Wasser- und Biergläsern, 200 Weingläsern, 27 Karaffen, 63 Wasserflaschen.

Der jährliche Verbrauch der ganzen Cunardgesellschaft geht in ungeheure. 4656 Schöpfe, 1800 Läm-

mer, 2474 Ochsen liefern 2 091 754 Pfund Fleisch, wovon jede Minute 4 Pfund verbraucht werden. Außerdem werden verzehret: 831 603 Eier d. h. 1/4 in der Minute, 21 000 Pfund Thee, 71 770 Pfund Kaffee, 296 100 Pfund Zucker, 3000 Pfund Senf, 3500 Pfund Pfeffer, 7216 Flaschen Saffuran, 8000 Pfund Sardinen, 30 Tonnen Salzthun, 4192 vierfüßige Kruten mit eingemachtem Obst, 15 Tonnen Markelade, 22 Tonnen Rosinen, Korinthen und Feigen, 13 Tonnen Splittershen, 15 Tonnen Grüge, 17 Tonnen Reis, 34 Tonnen Hafergrüde, 460 Tonnen Mehl, 13 Tonnen Schiffsweibsch, 33 Tonnen Salzthun, 48 902 achtfüßige Brote, 53 Tonnen Schinken, 20 Tonnen Speck, 15 Tonnen Käse, 990 Tonnen Kartoffeln, 24 075 Fühner, 4230 Enten, 2200 Puten, 2200 Gänse, 31 312 Stück Pears Seife, 3184 Pfund Bindvorleife, 10 Tonnen Wascheife. Dazu trinken die Passagiere 8030 ganze und 17 613 halbe Flaschen Sekt, 13 941 ganze und 7310 halbe Flaschen Bordeaux, 9200 Flaschen andere Weine, 489 344 Flaschen Bier, 174 921 Flaschen Mineralwasser, 34 400 Flaschen Spirituosen aus und verbrauchten 34 360 Pfund Tabak, 63 340 Zigarren und 56 875 Zigaretten.

Der Hauptartikel ist und bleibt jedoch die Kohle, von welcher jährlich 356 764 Tonnen, also täglich beinahe 1000 Tonnen verbraucht werden. Da die größte der ägyptischen Pyramiden, die Cheopspyramide, bei einer Seitenlänge von 650 Fuß (etwa der Länge des „Great Eastern“ und 100 Fuß mehr als der „Struxia“) und einer Höhe von 465 Fuß, einen Kubikinhalt von rund 65 1/2 Billionen Kubikfuß hat, jene 356 764 Tonnen zu 40 Kubikfuß pro Tonne ge-

Asien gewiesen, welcher aus den Direktoren der Ministerien des Handels, des Ackerbaus, der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten zusammengeleitet werden soll. — Die Budgetkommission beschäftigte sich gestern mit einem Entwurf der Stadtbahn. Abg. Joes Dupot wurde zum Berichterstatter gewählt und beauftragt, einen dem Entwurfe günstigen Bericht abzugeben. Die Stadtbahnfrage wird morgen, Freitag, auf der Tagesordnung der Kammer stehen. — Der Kameeratschuh prüfte die vom Kriegsminister neuerdings vorgelegten Geletpentwürfe und sprach sich einstimmig gegen die Vorlage aus, die vom Dienste auf Grund des Gesetzes von 1872 befreiten jungen Leute der Klasse 1886 zu einer Übergangszeit von 11 Monaten einzuberufen. Der Entwurf über die Verbesserung der Lage der Unteroffiziere wurde an den Budgetausschuss gewiesen. Ferner beschloß der Kameeratschuh die Bildung von 13 neuen Reiterregimenten zu bewilligen. — Heute Morgen sind die Vertreter der äußersten und radikalsten Linken der Kammer, sowie die der äußersten Linken des Senats im Palais-Bourbon zusammen gekommen und haben sich über die Bildung eines parlamentarischen Komitees zur 100jährigen Feier der Revolution beraten. Dasselbe soll aus den Vertretern des Pariser Gemeinderates und aus denen der republikanischen Presse gebildet werden. — Die „Republique française“ schreibt zur Ernennung des Generals Boulanger zum Kommandeur des XIII. Armeekorps.

Das die Ernennung des Generals Boulanger zu einem Commandement nötig gerechtfertigt zu werden? Die Radikalen sehen in der Ansicht, daß ein General so ist, nicht um keinem Heere zu dienen und den Rang und die Stellung, die ihm gehört, einzunehmen, sondern um in den Bureauz der internationalen Krieger zu sein und her zu legen und einen politischen Soldaten in der Hand zu halten. — General Boulanger war trotz seiner Ernennung im Jagd, die Reihe von Monarchen und Kabinets, die er schon einmal mit Erfolg bei seiner Rückkehr aus Tansien in demselben Jahre begonnen hatte, wieder aufzunehmen. Diejenige Anzahl der Kriegsmänner Herren kurz ein Ende gemacht, indem er Boulanger das Commandement übergab, wo jener nun endlich, wenn er will, Beweise seiner militärischen Fähigkeit geben kann. Der Kriegsminister hat recht gehabt. ...

Das Blatt fährt fort: „Seit drei Tagen verläuft man auf den Boulevards und Bahnhöfen einen von Waagen untergezeichneten Aufsat, in dem Boulanger als Retter Frankreichs hingestellt wird: Die Männer, welche den General Boulanger zum Präsidenten gemacht, sowie Kräfte, die das Komplotz befehlige, haben dadurch das Ansehen dem Volk verloren. Die Franzosen fühlen, daß sie einen Mann von Geist brauchen, der sie vor den drohenden Gefahren unserer Republik zu retten, vor der parlamentarischen Verwirrung, sowie vor der täglich wachsenden Krise des Handels und der Industrie schützt. Und dieser Mann ist Boulanger. Er ist der Einzige, der Frankreich seinen Weg, seine Ruhe nach innen und seine Stärke nach außen wiedergeben kann. Republikaner! Dieser junge General ist der höchste Ruhm der Republik wert, welchen er auf dem ersten Range vor allen Regierungen der zivilisierten Welt, zu erhalten vermag.“

Die „Republique française“ schreibt: „Der General Boulanger wird im Interesse der Republik, sowie in seinem eigenen gut thun. Die Ansicht des Kameeratschuhes ist zu überlegen und Wagnis“, den Verfasser dieses Aufsatzes, verurteilt, welcher zu schreiben.“

Paris, 30. Juni. In einem langen Artikel beschäftigt sich der „Temp“ mit der Bewegung, die sich hier augenblicklich gegen die Fremden geltend macht und sogar in verschiedenen bekannten Anträgen im Pariser Gemeinderat und in der Kammer ihren Ausdruck gefunden hat.

Der „Temp“ erhebt sich mit großer Energie dagegen und warnt Frankreich, sich nicht verleiten zu lassen, indem es die Fremden treffen wolle. Das Blatt entwickelt die Wichtigkeit, speziell für Paris, eine reiche und zahlreiche Fremdenkolonie in seinem Bereich zu haben. Andererseits ist richtig, daß die Konkurrenz der vielen fremden Arbeiter den Lohn herabdrückt. Doch oder made wiederum auch nach dies der französischen Industrie ist möglich, mit der fremden Industrie noch zu konkurrieren. Ferner gibt es eine Klasse von untergeordneten Arbeiten, Straßenarbeiten u. dgl., zu denen ein Pariser Arbeiter sich nie hergeben würde. Der „Temp“ geht jedoch auf andere Erwägungen allgemeiner und höherer Natur über im Hinblick auf ein Wohlstandsgesetz: „Jene Maßregeln müßten ein Gesetz gegen untere Klassen sein“, und schreibt dann: „Die Arbeiterklasse, welche glücklich ist mit erhöhtem Löhne zu leben, welche glücklich ist mit 1889 zu leben. Das man es einen padenden Vergleich ziehen und liegt nicht etwas wunderbar Neues und ganz besonders Neues darin, sie leben, wie unter reinen Radikalen des Gemeinderats von Paris und des Abgeordnetenhauses des Morgens daran arbeiten, ein Fest der Industrie und der Arbeiter zu organisieren, zu dem man die ganze Welt einlädt, und des Abends verbundene oder qualende Maßregeln gegen die fremden Arbeiter beschlagen, die nach Frankreich gekommen sind, um sich zu niederknien? Die monarchischen Regierungen hätten politische Gründe dafür die Einführung der Republik abzulehnen. Es ist vielleicht unnütz, durch dergleichen Vergleiche bestritt zu

sein, den und benachbarten Völkern bessere und pöblichere Gein zu geben, damit sie die Einführung ihrer Regierungen nachahmen.“

Schließlich empfiehlt der „Temp“, durch Erleichterung der Naturalisierung die fremden Arbeiter zu bewegen, das französische Bürgerrecht zu erwerben.

Daß die Vorschläge und Warnungen des „Temp“ Gehör finden, ist kaum zu hoffen.

Paris, 1. Juli. Boulanger erhielt, wie der „T. B.“ gemeldet wird, auf seinen Wunsch die Erlaubnis, das Kommando in Clermont erst am 10. Juli anzutreten. — Pelletan wird in der nächsten Woche über den Besch des Runtius bei Pr. v. Macan interpellieren, um die Regierung zu der Erklärung zu zwingen, daß sie die Rechte nicht als eine feindliche Partei ansehe. Die „Liberte“ rät der Majorität, die Diskussion über diese Interpellation auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Rom, 1. Juli. Der italienische Parlamentarismus hat sich mit dem Sezuge nach Massana und allen seinen Konsequenzen anscheinend nun endlich ausgesöhnt. Es gilt das namentlich auch von der Opposition, die ja allenthalben außer in Deutschland ein Verständnis und einen Eifer für nationale Interessen und nationale Ehre entwickelt, welche ihr Handhabung mit der Regierung und den Mehrheitsparteien in Italien zuwege bringt, wo die deutschen Oppositionsgewaltigen aus bloßer verlässlicher Rechthaberei ihre Namen zu strammem Frontmachen verhalten. Die gefrige Debatte der italienischen Deputiertenkammer vollzog sich denn auch in einem von kleinlichen Kränklichkeiten durchaus freien Stile, der die vom Parteigeist unbeeinflusste staatsmännliche Behandlung der zur Erörterung stehenden Fragen ermöglichte. Als Ergebnisse der gepflogenen Beratung weßt nachfolgender Abstimmung sind dreierte positive Thatsachen zu verzeichnen: die Fortdauer des guten Einvernehmens der italienischen Regierung mit den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen, die Wiederbelebung der erloschen gewesenen Beziehungen zu England und, wie schon bemerkt, die Ausführung der Volksoverretung mit dem kolonialen Vorgehen der Regierung. Es ist unverkennbar, daß alle drei Thatsachen unter sich im Zusammenhang stehen, daß sie, so zu sagen, nur verschiedene Etappen auf dem Wege zu einem und demselben Endziele: der Aufrichtung und Festigung der internationalen Stellung Italiens als Groß- und Kolonialmacht bilden. Dagegen waren der ehemalige Minister des Äußeren Mancini, der als Verteidiger seiner Politik auftrat, dann der jetzige Kriegsminister Bertoldi, endlich der Minister des Innern, Crispi. Sie alle entfalteten eine glänzende und, weil von dem Bewusstsein der Gerechtigkeit ihrer Sache getragen, auch überzeugende Beredsamkeit; besonders tiefen Eindruck mußte es machen, daß die jetzigen Minister ganz offen und ungeheuer für Mancinis Regierungspolitik eintraten. Crispi's Ausstellungen in Bezug auf die heutige internationale Konstellation, welche ganz verschiedene Friedensgewissheit atmen, werden gewiß nicht ermangeln, ein sympathisches Echo überall da zu erwecken, wo man das Gewicht, das Italien in die Friedenswägung legen kann, nach Gebühr zu würdigen weiß.

Rom, 30. Juni. Man bezeichnet es als wahrscheinlich, daß die italienische Kammer sich in der nächsten Woche über die Sommerferien vertagen wird. — Bezüglich der geplanten Reform des italienischen Senats, über welche gegenwärtig diese Körperschaft selbst Beratungen pflegt, wird gemeldet, daß die Reform in erster Linie auf die Befestigung jener Bestimmungen des Statuts abzielt, welche zufolge der König die zu ernennenden Senatoren nach Kategorien, deren es 21 gibt, vorzunehmen hat. Im übrigen soll das Organisationsstatut des Senats, welches 1848 durch den König Karl Albert oktroyiert und seither in seinem Punkte abgeändert wurde, unangetastet bleiben.

P. C. London, 27. Juni. Im Foreign Bericht infolge der Wendung, welche die Frage, betreffend die ägyptische Konvention, genommen hat, lebhaftest Bestimmung. Man ist sich darüber klar, zu weit gegangen zu sein, um ohne Nachteil zurückzuziehen zu können, andererseits ist aber das englische Kabinett keineswegs geneigt und wohl auch kaum in der Lage, dem Sultan jene beruhigenden Bürgschaften zu bieten, die er gegenüber den mehr oder minder verüllten Forderungen Frankreichs und Russlands verlangt. Was die Stellung der öffentlichen Meinung in England zur Konvention betrifft, muß eingestanden werden, daß das Übereinkommen allgemeine Mißbilligung findet und es kann als gewiß angesehen werden, daß das

mer, 2474 Ochsen liefern 2 091 754 Pfund Fleisch, wovon jede Minute 4 Pfund verbraucht werden. Außerdem werden verzehret: 831 603 Eier d. h. 1/4 in der Minute, 21 000 Pfund Thee, 71 770 Pfund Kaffee, 296 100 Pfund Zucker, 3000 Pfund Senf, 3500 Pfund Pfeffer, 7216 Flaschen Saffuran, 8000 Pfund Sardinen, 30 Tonnen Salzthun, 4192 vierfüßige Kruten mit eingemachtem Obst, 15 Tonnen Markelade, 22 Tonnen Rosinen, Korinthen und Feigen, 13 Tonnen Splittershen, 15 Tonnen Grüge, 17 Tonnen Reis, 34 Tonnen Hafergrüde, 460 Tonnen Mehl, 13 Tonnen Schiffsweibsch, 33 Tonnen Salzthun, 48 902 achtfüßige Brote, 53 Tonnen Schinken, 20 Tonnen Speck, 15 Tonnen Käse, 990 Tonnen Kartoffeln, 24 075 Fühner, 4230 Enten, 2200 Puten, 2200 Gänse, 31 312 Stück Pears Seife, 3184 Pfund Bindvorleife, 10 Tonnen Wascheife. Dazu trinken die Passagiere 8030 ganze und 17 613 halbe Flaschen Sekt, 13 941 ganze und 7310 halbe Flaschen Bordeaux, 9200 Flaschen andere Weine, 489 344 Flaschen Bier, 174 921 Flaschen Mineralwasser, 34 400 Flaschen Spirituosen aus und verbrauchten 34 360 Pfund Tabak, 63 340 Zigarren und 56 875 Zigaretten.

Der Hauptartikel ist und bleibt jedoch die Kohle, von welcher jährlich 356 764 Tonnen, also täglich beinahe 1000 Tonnen verbraucht werden. Da die größte der ägyptischen Pyramiden, die Cheopspyramide, bei einer Seitenlänge von 650 Fuß (etwa der Länge des „Great Eastern“ und 100 Fuß mehr als der „Struxia“) und einer Höhe von 465 Fuß, einen Kubikinhalt von rund 65 1/2 Billionen Kubikfuß hat, jene 356 764 Tonnen zu 40 Kubikfuß pro Tonne ge-

Parlament Lord Salisbury durchaus nicht unterstützen würde, wenn es gälte, für die Aufrechterhaltung eines Vertragsinstrumentes, dem so geringer Wert beigemessen wird, irgendeine Opfer zu bringen. Die Mission Sir S. Drummond Wolffs erfüllt den schärfsten Tadel und man behauptet vielfach geradezu, er habe die Konvention lediglich zu dem Zwecke herbeigeführt, um seiner Mission einen Schein von Berechtigung zu leihen. Diese Auffassung ist jedoch eine irrige, denn thatsächlich ist es Lord Salisbury, der auf dieses unglückliche Auskunftsstück verfallen war, um den immer dringender gewordenen Vorstellungen Frankreichs ein Ziel zu setzen. Die allgemeine Meinung geht nun dahin, es erübrige nichts Anderes, als das Abkommen preisgeben und die Politik, welche in demselben zum Ausdruck gelangt, ohne Vereinbarung durchzuführen. Man würde somit allmählich die Truppen aus Ägypten zurückziehen, die Verwaltung in der Richtung reorganisieren, daß sie ein mehr inländisches Gepräge erhalte, und sich das Recht vorbehalten, Ägypten im Falle der Notwendigkeit wieder zu besetzen. Es ist namentlich der Widerstand Rußlands gegen die Konvention, welcher eine Strömung in diesem Sinne in den englischen Regierungskreisen herbeigeführt hat. Man sieht hier nämlich voraus, daß die Russen über kurz oder lang in Herat stehen werden, und erachtet es daher für wünschenswert, mit einer Macht, welche bald der Nachbar Englands in Asien werden kann, freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten. Die von den Staatsmännern der beiden großen Parteien in England betreffs Zentralasiens in letzter Zeit adoptierte Politik geht dahin, daß England den Wünschen, dem Vorrücken Rußlands gegen Indien entgegenzutreten, fallen lasse, sich dagegen gegen jeden Versuch einer russischen Invasion in das englische Gebiet, wobei übrigens alle Vorteile von vornherein auf Seiten der Engländer wären, stark wappet.

St. Petersburg, 29. Juni. Allgemein richtet sich jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit auf die baltischen Provinzen, woselbst sich ein in mehrfacher Hinsicht interessanter Kampf abspielt. Das germanische Element der dortigen Bevölkerung kämpft mit großer Energie um die Erhaltung der ererbten Sitze, seiner Vorrechte, seiner Sprache und seiner nationalen Eigenart und bemüht sich, mit allen erdenklichen Mitteln die verfallende Russifizierung jener Provinzen hintanzujubeln. Das germanische Element setzt sich aus dem alten baltischen Adel — jener Klasse, welche in St. Petersburg „die deutschen Barone“ genannt wird — und zum bedeutenden Teile aus dem gebildeten Mittelstande zusammen; das russische Element wird durch die Regierungsbeamten gebildet, deren Politik sich auf die breite Masse der niederen Klassen stützt, welche in diesem Falle gern der Regierung Gefolgschaft leisten in der Hoffnung, auf diese Weise von der Adelsherrschaft sich befreien und wohl auch für den Druck rächen zu können, den die Lehensherren früher auf sie ausgeübt haben. Bis jetzt hatten die Russifizierungsbestrebungen keinen scharfen Ausdruck gewonnen und bestanden nur in Maßregeln administrativer Natur, wie z. B. Einführung der im übrigen Rußland bereits bestehenden Gerichtsorganisation, Vereinfachung der deutschen Dienstsprache bei Gericht und in der Verwaltung, Erteilung des obligatorischen Unterrichts in russischer Sprache u. a. m. Nunmehr spielt sich aber der Kampf bedeutend zu, da er auf das religiöse Gebiet hinübergreift. Einer äußerst ruhigen Propaganda gelangt es, zahlreiche Übertritte zum orthodoxen Glauben durchzusetzen und die lutherische Geistlichkeit ihrerseits bekämpft die Agitation mit allen Kräften und erhebt Klage über die, wie es scheint, fragwürdigen Mittel und Wege, welche bei jenen Übertritten in Anwendung kommen. Dieser Widerstand der lutherischen Geistlichkeit führt natürlich zu Repressalien von Seite der Regierung, welche eben den Gouverneuren den Auftrag zusenden läßt, in Einklang mit den Behördenkonferenzen — bei denen die Mittel für die Bekämpfung der orthodoxen Propaganda vereinbart werden — scharfer zu überwachen. Um schnell und sicher zum gewünschten Ziele zu gelangen, erachtet es die Regierung für zweckmäßig, in der Unterrichtsfrage ein energischeres Vorgehen zu beobachten. Der Direktor des Dorpatr Schulbezirks, Geh. Rat Kapustin, ist eben in St. Petersburg eingetroffen und wird an den Beratungen teilnehmen, die hier in der Abicht abgehalten werden, die Dorpater Universität auf neue Grundlagen zu stellen. Es zeigt sich aber auch hier, daß die Dinge ins Extreme geraten. So sollen alle ehemals russischen Städte in den baltischen Provinzen ihre früheren russischen Be-

zeichnungen zurückhalten und dergleichen sollen alle Ortschaften, in denen eine griechisch-orthodoxe Kirche sich bereits befindet oder wo eine solche später erbaut werden wird, russische Namen erhalten. Die Wiener Reise des Königs Milan bildet heute das Thema der russischen Blätter. Einige sehen in derselben eine österreichisch-ungarische Kundgebung; es sei jedoch schwer zu erwarten, daß König Milan, ehe nicht auf der Balkanhalbinsel entscheidende Ereignisse einträten, einen bestimmten Weg einschlagen würde. „Kowoje Wremja“ glaubt, die Wiener Reise werde keinesfalls den baldigen Sturz des Kabinetts Ristic hervorrufen. Wäre davon die Rede, dann wäre Ristic nicht zum Regenten für die Abwesenheit des Königs ernannt worden? Man müsse eher annehmen, daß die Aufklärungen Milan in Wien den Boden zu einem Einvernehmen zwischen ihm und seinem Premier gebnet haben, und daß Ristic seinerseits es für nötig halte, die Wiener Regierung durch irgendwelche Versprechungen zu beruhigen und zu entwaschen. Ristic könne nicht offen Österreich Trost bieten. Er müsse Österreich mit seiner Rückkehr zur Macht ausöhnen, und dies sei möglicherweise der Reizweck des Königs Milan gewesen.

Warschau, 30. Juni. Einer der „Pol. Kor.“ zugehenden Meldung zufolge steht zu erwarten, daß die wenigen ausländischen Grundbesitzer in Rußland, welche bereits 5 Jahre im Lande anlässlich sind und deren Verhältnisse während dieses Zeitraumes sich als tadelfrei erwies, bei der Bewerbung um die russische Staatsbürgerchaft keinen Hindernissen begegnen werden.

Belgrad, 1. Juli. Hr. Ristic erläßt ein Rundschreiben an die Vertreter Serbiens im Auslande, in welchem, der „R. Fr.“ zufolge, als Grund des Regierungswechsels die Frage der inneren Verhältnisse betont wird. Das Rundschreiben sagt, Serbien dürfe nicht gestatten, daß das Ausland auch nur einen Moment an seinem unfruchtigen Willen zweifle. Die guten Beziehungen zu allen Staaten zu erhalten, denn diese, obwohl dem Lande von der früheren Regierung aufgebürdet, müßten selbst unter schwierigen Umständen eingehalten werden. Serbien müsse ein Element der Versöhnung vor dem In- und Auslande sein, es dürfe die Rolle des Kundstüblers nicht übernehmen und das Feuer schüren, sondern den kleinsten Punkten, welcher den Brand anzufachen könnte, sofort im Entschessen erstickend, um das Land vor unabsehbaren schweren Folgen zu bewahren. Serbien müsse der Träger des Friedens und der Ordnung auf dem Balkan sein.

Konstantinopel, 30. Juni. Wie gemeldet wird, hat der russische Votschafter, Hr. v. Reiboff, einen Urlaub erhalten und wird derselbe ungekündet eine europäische Reise antreten. Für die Dauer seiner Abwesenheit ist der Votschafter Hr. v. Dnu als Chargé d'affaires mit der Leitung der Geschäfte der Votschaft betraut worden.

Das Jubiläum der Königin Viktoria.

Über den Fortgang der Festlichkeiten berichtet die „Kön. Ztg.“ unter dem 30. Juni Folgendes: Die gekrönte Jubiläumsgartengesellschaft im Buckingham-Palast bildete den Höhepunkt der Feierlichkeiten für die Geladenen und Nichtgeladenen unter den oberen Schichten und ihrem jährlichen Ansehen. Denn namentlich angelehrt zu werden unter den Verdiensten von Besuchern in den Jubiläumssalons der „Times“ und „Morning Post“ — sie bedeuten heute fünf enggedruckte Spalten — kommt einem gesellschaftlichen Adelsdiplom gleich; und wie häufig genügt wurde, beweist eine in den Zeitungen veröffentlichte Liste der Lord Kommissar, worin er sich so der Nachbarschaft der gelassenen Besuche erwidert. Die Sonne ihrer Schulden und desigen mit geduldigem Strahl die Gläubigen, welche geladen waren. Bald erschien die Königin an des Prinzen v. Wales Arm, sich Neugier auf einen jenseitigen Kränzenschiff und freundliche Grüße nach allen Seiten sendend, und hinter ihr die Schär der stählernen Hüte. Die Herren kamen in Wagenanzüge, d. h. wie es ihnen paßt, im Schrock oder kurzen Jackett mit hellen Hosen und farbigen Halbinden; Frauen und weisse Goldbrüste sind über ihre 5 Uhr abends unbedeckt; was aber die Toiletten der Damen anbetrifft, so genügt für ihre Mannigfaltigkeit der Hinweis, daß die demotragische „Dolly Keno“ ihrer Bekleidung seit 2 Spalten widmet. Wir entnehmen daraus, daß die Prinzessinnen aus Rücksicht auf die Königin Teacozung sich mit schwarz-weiß-gelben Zusammenstellungen begnügten; die übrigen aber feilhalten lustigeren Farbenwirkungen in weiß, blau, grün und gelb und deren Schattierungen. Die Form der Jubiläumshüte hat schon manch ein phantasievolles Puppenmädchen mit Sonnenstrahlen erfaßt; sie sind leicht, durchbrochen, leicht aufgedrückt und liegen auf dem Haupterg wie junge Schmetterlinge auf vollblühenden Blumen, ansehnend die Reize des ersten besten Windstoches. Von öffentlichen Verdiensten sollen zunächst auf die Sängerin Christine Nilsson am Arme des

spanischen Quellen, den sie jüngst gelehrt, und die Schauspieler Irving und Hancock, die Journalisten Lawler und Cole; der Umfassung der letzten 50 Jahre tritt eben in der veränderten Stellung ihrer eben veränderten Kunst am meisten hervor; dann Gladstone, der durchblüh in der Nähe des Königs Jelles steht und mit einem russischen Geschäftsführer spricht; ferner Lord Salisbury, Lord Stanhope, der Maler Alma Tadema, der Richter Coler Brooming u. a.

Einige Stunden vorher hatte gegenüber dem Palast an der Ecke des Hyde-Park der vierhundertjährige Jubiläumsvorstellung gegeben. Die Königin führte hundert zum größten Teil dabei die Besucher, während der Prinz Ludwig von Bayern an der Spitze in Frau v. Reichmanns Kutse teilnahm. 27 Werkstätten rücken im ganzen aus, versammelten sich am Vorkamergang und wandten sich dann in der bestimmten Weise, die das Fest jedes englischen Autumnden mit Stolz und Wohlbehagen erfüllt, durch die hübschen Straßen mündlicher und weiblicher Hausfrauen hindurch. Den untersten Einbruch erzeugte das Biergeschäft Lord Charles Bessborough, weil er sich die unüblichen Fäden als Festtagstränge erwarren hatte.

Der Jubiläumstag selber ist noch angefaßt, daß die Königin gestern nachmittags Kensington besuchte, den „Lieben alten Stadter“, wo sie in Gesellschaft ihrer Mutter ihre Jugendzeit verbrachte. Die Straßen waren noch besetzt und die Jubiläumshäufel der Gemeinde sehr hübsch angeordnet. Im Public beständigsten grüßte die Prinzen Albert Viktor und Georg v. Wales u. a. das Jubiläumskomitee im Hyde-Park, legten den Grundstein zum Jubiläumskomitee des Hospitals für Unheilbare, empfingen eine Menge von Abordnungen und entledigten sich dabei verschiedener Neben. Bei ihrer Abreise wird die Königin Standesbesichtigungen und Ordensverleihungen für wichtige Reichstreuere verfahren lassen.

Dresdner Nachrichten vom 2. Juli.

Mit dem gestrigen Tage ist Dresden um ein Kunstwert bereichert worden, das seinem Schöpfer, dem Hrn. Professor Häpnel, in zweifacher Hinsicht zur höchsten Ehre gereicht. Der Georgbrunnen, welcher gestern ohne besondere Feierlichkeiten der Öffentlichkeit übergeben wurde, zeugt nicht nur von der hohen künstlerischen Bedeutung Prof. Häpnel's, sondern er ist zugleich ein Beweis für die Mannigfaltigkeit unserer berühmten Künstler, da er der Stadt Dresden das Modell eines von ihm entworfenen heil. Georg, des Draehenkämpfers, als Geschenk überließ. Hr. Baum Model hat den Ansehen für die Statue entworfen und zwar in stählernen Gips, reich mit gotischen Ornamenten geschmückt, wie er dem Sinn der Georgsage angepaßt ist. Mit Droehenköpfe speien ihre Wollerschnäbel in den auf Granit aufgeführten, achteckigen Brunnen, dessen Pfeiler je einen Widener mit dem Dresdener Löpennschilde tragen. So ist das Motiv der Statue in dem Postamente und dem eigentlichen Brunnen auf das glücklichste verwertet. Das Ganze bietet einen harmonischen, einheitlichen Anblick und bildet somit einen modernen Schmuck des gewählten Platzes. Die in Bronze ausgeführten Teile des Brunnens wurden in der Gießerei der Herren Birmer u. Franz hier ausgeführt; die Granitarbeiten waren Hrn. Kietzier in Pölslich bei Komnitz übertragen worden, modelliert hat das Postament Hr. Wilschauer in Dresden. Sie alle haben durch ihre Sorgsamkeit und Gedächtnislichkeit an der treulichen Ausführung des Brunnens ihren dankenswerten Anteil.

Statistik und Volkswirtschaft.

Dresden, 2. Juli. Die letzte Generalversammlung der Prinzessine, Kaiserinver Bangeellschaft in Liquidation fand heute vormittag 10 Uhr unter Vorsitz des Direktors Rudolf Köhler im Saale der hiesigen Kaufmannschaft statt und hatten sich hierzu 12 Aktionäre in Vertretung von 131 schuldigen Interimsschulden durch gleichviel Stimmen eingetunden. Unabsehbar wurde die bereits bestehende 1886 er Bilanz nicht verworfen und Bestätigung und nicht minder die Schlußrechnung gut geheißen, sowie die Forderung der auf die schuldigen Interimsschulden entfallenden Ueber in der vorgeschlagenen Höhe von 20 M. genehmigt. Dieser Betrag kann erst nach Ablauf des Sparjahres erhoben werden. Der Bilanzverlust stellt sich auf 125 364 M. Schließlich wurde dem Liquidatoren einmündig Decharge erteilt.

In der ordentlichen Generalversammlung des Silberbergwerkes Güte Gottes zu Scharfenstein bei Reichen waren 54 Generäle mit 136 Stimmen vertreten. Nach dem Geschäftsberichte betragen die Einnahmen 186 327 M., die Ausgaben 205 661 M. Die Grube hat an silberhaltigen Erzen 13 568,07 Ztr., also 3607,5 Ztr. mehr als im Vorjahre geliefert und dafür 103 440 M. (34 053 mehr als in 1885) erlangt, trotz der für den ganzen Silberbergbau so bedauerlichen Silberverwertung, da der Normalpreis des Pfundes Silber bis zum Jahre 1873 noch 89,5 M. betrug, jetzt aber nur auf 67,15 M. Soll also der Ertragbergbau noch lohnen, so muß mit geringen Kosten die größtmögliche Ausbeute des Erzes vorzunehmen werden und ist zu diesem Zwecke eine neue, vorzüglich justifizierende Aufbereitungsanstalt geplant worden. Das Verwaltungsgeschäft wurde Decharge erteilt; weiter wurden dieselben ermächtigt, eine Aufnahme von 30 M. pro Ztr., also halb soviel wie im Vorjahre, zu erheben.

Die Bauuntergrößen der Sozialversicherungsanstalt in Dresden freuten wegen verlässiger, aber nicht geglückter Lösungsfindung Da inzwischen aber bereits neues Personal angenommen worden ist, so findet der Betrieb durchaus keine Störung. Der Kur der Aktien hielt sich auf geringem Stande. Die Verfertigung der Aktienbierbrauerei und Malzfabrik Hofbrauhaus im verflossenen Monate betrug ca. 4000 Hektoliter mehr, als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

ins Wert gesetzt werden, und ohne Zweifel werden auch die Archäologen unter den Liberalen sich den Reklamationen der Aristokraten anschließen, damit jene ehrwürdigen Überreste des klassischen Altertums erhalten werden. In diesem Falle wäre an die Aufstellung des Denkmals für Viktor Emanuel auf der dazu bestimmten Stelle nicht mehr zu denken und es müßte dafür ein anderer Platz gesucht werden, wodurch natürlich der ganze Plan des preisgekrönten Architekten Grafen Socconi hinfällig würde.

Die Tagesordnung des XV. deutschen Ärztetages, welcher Montag den 4. Juli in Dresden abgehalten wird, ist in Kürze folgende:

- 1) Der Antrag des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Stadt, Kurpflegerverband betreffend. Referent: Dr. Werthold-Dresden und Dr. Hartmann-Berlin.
- 2) Aufnahme von Kurpflegern zur Behandlung von Krankenfallen (unmündigen, Chemiker Angehörigen) Erklärung des Bezirksvereins.
- 3) Kunstfehler der Ärzte. Referent: Dr. Denke-Halleberg.
- 4) Bericht der Kommission zum Krankenpflegegesetz.
- 5) Bericht über ärztliche Unterstützungsstellen. Referent: Dr. Wallisch-Altona.
- 6) Antrag des ärztlichen Vereins Hannover, Abweisung der Anträge nach Richtlinienbetreffend.
- 7) Vereinsblatt, Erhöhung des Monatsbeitrags.
- 8) Antrag des Berliner Zentralausgusses, Anblick des deutschen Ärztetages an die Berufung der Naturforscher und Ärzte betreffend.
- 9) Antrag des Vereins Witten-Bipper, betreffend die Abweisung der Anträge des Bezirks zum Verfall.
- 10) Wahl des Geschäftsausgusses.

Die Sitzung beginnt pünktlich früh 8 Uhr in Reinhold's Salen (Nortstraße). Das Einzeichnen

— In der ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Wittenburg-Beiger Eisenbahn wurde der Geschäftsbericht pro 1886 und die in Voranschlag gebrachte Dividende von 9,1 % für die Stammaktien und von 8 1/2 % für die Prioritätsaktien genehmigt, sowie dem Vorstände Decharge erteilt.

R. P. N. Bekanntlich besteht zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Spanien ein verwickeltes Abkommen, nach welchem ten auf amerikanischen Schiffen nach Cuba und Portorico eingeführten Waren jenseitiger Freuenen die Besenitz der Bergwerke nach der dritten Kolonne des vorigen Artikels zu gewähren sind. Dieses Abkommen, welches ursprünglich nur für eine kurze Zeitdauer getroffen war, ist inzwischen wiederholt verlängert worden. — Da nun Deutschland in den spanischen Kolonien die Rechte der meistbegünstigten Nation genießt, so kommt die den amerikanischen Schiffen gewährte Zollermäßigung auch der deutschen Flagge zu gute. Inzwischen ist in letzter Zeit wiederholte Klagen geführt worden, daß deutsche Schiffe in gewissen Häfen der spanischen Küsten in dieser Beziehung ungleichbehandelt begünstigt. Die wir erklären, ist nunmehr seit der Zentralregierung in Madrid den Behörden der obererichtlichen Brantingen ein Verzeichnis der gegenüber Spanien das Meistbegünstigungsrecht besitzenden Nationen mit der Zeitung ausgegangen, diese Nationen — und unter ihnen alle auch Deutschland — bei der Erhebung der Schiffszölle und Zollabgaben in derselben Weise wie die Vereinigten Staaten von Amerika zu behandeln.

Generalsammlungen.

6. Juli: Württemberg Kunstgewerbe und Biscuitfabriken vom R. Kretsch, erste ordentliche, vorm. 10 Uhr im kleinen Saale der neuen Börse zu Stuttgart.
18. Juli: Leipziger Feuerversicherungsanstalt, ordentliche, vorm. 10 Uhr im Bureau der Gesellschaft, Alsterplatz Nr. 2.

Bäder und Reisen.

Teplitz Schönan, 28. Juni. Der berühmte Wiener Komiker Hg. Szondi gastiert seit einer Woche im Stadtheater in seinen besten Rollen und findet wie immer großen Beifall. Ebenfalls Wiener Künstler, der Komiker Josef Hofmann und der Pianist Josef Hofmann konzertieren im hiesigen Opernhaus. Die bekannte Kunstvereinsgesellschaft Ludwig Reiner sen. aus Teplitz löst heute und morgen im Opernhaus ihre besten Kräfte ab. Adolf Wollner, der erste Tenor des Trager deutschen Landtheaters wird nächster Tage im gleichen Saale singen. Außer diesen Gängen finden die hiesige Kammerkapelle und zwei Militärmusikbände für reiches musikalische Vergnügen; denn täglich, oft vier- und fünfmal des Tages finden im Freien, in schattigen Gartenanlagen Aufführungen statt. Das von dem Conzertvereine im Turner Park veranstaltete Fackel-, vor allem aber das am Johannisabend auf dem Schloßberge gegebene Fackel waren von den Kunstgößen sehr beachtete Unterhaltungen.

Saßeneröffnung in Wiesbaden. Was dem Obsequade Wiesbaden wird und geschrieben, daß die offizielle Eröffnung nunmehr festgesetzt und daß sich bereits ein äußerst lebhafter Betrieb der Badeplätze zu entwickeln beginnt. Die Reorganisation hat sich auf das Äußerste im Interesse Wiesbadens entwickelt; die reorganisierende, schätzbare und opferreiche Leistung ist einen eigenartig lebendigen Einfluß auf den ganzen Organismus aus. Alles verringert sich hier, um den Bedürfnissen des denkbar größten Wohlbehagens Platzgründe zu lassen. Die hübsch-ästhetische Ruhe, nur unterbrochen von dem Rauschen der See, verleiht ihre Wirkung nicht auf das Gemüt, auf das gesunde Vernehmen; sondern überaus reichhaltig schwebend schon nach kurzen Aufenthalte in diesem herrlichen Obsequade und abendlich machen sich die glänzenden Resultate bereits seiner heilsamen und färbenden Wirkungen fühlbar. Als Bade- wie als Kurort geltend. — Das neue, samtliche baureiche, hübsche Parkanlagen betragene Kurhaus übergeben. Mit dieser Arbeit im Sommer, aber doch prächtiger und komfortabler Werke eingerichteten Etablissement wird Hr. K. Schwanich aus Berlin genannt, welcher seit Jahren das Restaurant „4 Jahreszeiten“ unter dem Namen mit großem Erfolge geleitet und sich eines sehr guten Rufes erfreut. Mit dem Kurhause hat Hr. Schwanich ein Hotel verbunden, welches über 60 Betten verfügt und mit allen Komfort ausgestattet ist.

Eingefandtes.

Schwartz Crefelder Seidenstoffe fast unentwärtlich weil von absolut unbedeutender Seide.

Weiße u. cremefarbige seidene Kleiderstoffe.

In einzelnen Kleidern direkt aus der Fabrik zu beziehen. Muster sendet franco.

Die Seidenwarenfabrik von: von Elten & Krusen in Crefeld.

Die reizend am Bodensee (Schweiz) gelegene Kur- und Wasserheilanstalt Wammern (seit 1878 dreimal vergrößert) wird auch als Sommerfrische von Schassen immer mehr besucht. Man verlange den Prosp.

rechnet, über rund 14 1/2 Millionen Kubfuß ergeben, so würde die Unarsch-Abfuhr in 4 1/2 Jahren einen jährlichen Kohlenberg verbrauchen. Außerdem gehen in den Maschinen und Schiffen darauf: 468 200 Liter Wasserschmelze, 103 600 Liter Brennstoff, 41 800 Liter Farben, 51 Tonnen Bleimehl, 12 Tonnen Nennige.

Die Unarsch-Gesellschaft beschäftigt mit ihren Schiffen im Ganzen etwa 4500 Köpfe, darunter 34 Schiffsführer, 146 Steuerleute, 628 Ingenieure, Maschinenführer und Köche, 665 Matrosen, 916 Feuerleute, 900 Aufwärter, 62 Aufwärterinnen, 42 Frauen zur Instandhaltung von Geschirre und Leinwand und etwa 1100 Mann an Land.

Dabei legen die Schiffe jährlich einen Weg zurück der dem fünffachen der Entfernung des Rundes von der Erde, also 200 000 geographische oder 1 Million Seemeilen gleichkommt.

Es wäre wünschenswert, eine ähnliche Anstaltung von dem Betriebe einer hervorragenden deutschen Dampfergesellschaft wie der Bremer Lloyd zur Vergleichung heranzuziehen zu können.

Archäologie. Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Rom unter dem 28. Juni folgendes geschrieben: Gestern verbreitete sich hier ein Gerücht, welches, wenn die aufgetauchten Vermutungen sich bewahrheiten sollten, das höchste Archäologische Interesse in Anspruch nehmen wird. Bei den Ausgrabungen, welche auf dem Kapitänerklosters in Ara Coeli deßhalb der Fundamentierung des Denkmals für König Viktor Emanuel unternommen wurden, stieß man in beträchtlicher Tiefe

auf ein antikes Aufsteigengerüst, dessen große Ausdehnung auf einen kolossalen Bau schließen läßt. Man glaubt man die Überreste der Arg Capitolina darin gefunden zu haben, deren Lage von früheren Topographen Rom als der entgegengesetzten Seite des Capitolinischen Hügel, wo jetzt der Palazzo Caffarelli und das deutsche Konsulat stehen, vermutet wurde. Die Fortsetzung der Ausgrabungsarbeiten allein wird zeigen können, ob jene Mauerreste der alten römischen Burg oder dem von anderen Archäologen an dieser Stelle gesuchten Tempel des Jupiter Capitolinus angehören. Die große Ausdehnung der bisher freigelegten Seite des Gemäuers spricht allerdings für die erste Vermutung, da der Tempel schwerlich eine solche Größe gehabt haben dürfte. Wie dem auch sein möge, ist dieser Fund von großer historischer und topographischer Wichtigkeit und wird voraussichtlich unzählige Federn in Bewegung setzen.

Er hat indessen auch eine Seite von größter Aktualität. Die Leser werden sich der außerordentlichen Anstrengungen erinnern, durch welche die Aristokraten angeblich aus archäologischen und religiösen Gründen die Aufstellung des Monumentes für Viktor Emanuel auf dem kapitolinischen Hügel zu verhindern gesucht hatten. Für sie jedoch war es neben der Erhaltung des Klosters in Ara Coeli um das Wohlwollen zu thun, welches dem Papste im Vatikan der Anblick des Denkmals des Irrendenüberlichen Piemontensönigs verursachen würde. Sollte nun das Gemäuer der Arg Capitolina vollständig wiedergefunden werden, so wird zunächst aus archäologischen und historischen Gründen von Aristokraten Seite eine Agitation gegen die Aufstellung des Königsdenkmals an jener Stelle

100 Millionen 3 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe.

Zeichnung am 5. Juli a. c. zum Kurse von 99 %. Anmeldungen nehmen schon jetzt spesenfrei entgegen

Dresden, den 2. Juli 1887.

Günther & Rudolph.

Dresdner Bank.

Aktien-Kapital Mark 36,000,000.

Dresden. Berlin.

Das Wechsel-Comptoir besorgt unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den An- und Verkauf von börsengängigen Effekten, ausländischen Noten und Geldsorten.

Die Coupons-Kasse vermittelt die Einlösung sämtlicher Coupons, Dividendenscheine und zahlbarer Effekten, den Umtausch verstaatlichter Preussischer Eisenbahn-Aktien in Preuss. 4 % Konsols, die Abstempelung verstaatlichter Preussischer Eisenbahn-Prioritäten und die Einholung neuer Couponsbogen.

Die Effekten-Depot-Kasse übernimmt offene und geschlossene Depots zur Aufbewahrung und Verwaltung der Zeichnungen zc.

Die Depositen-Kasse, von welcher die für den Depositen-Verkehr zur Zeit geltenden Bestimmungen und Checkbücher in Empfang genommen werden können, vergütet in provisionsfreier Rechnung für Bareinlagen, ohne vorherige Kündigung rückzahlbar, 2 % p. a., während Einlagen mit festgestellter

einmonatlicher Kündigung mit 2 1/2 %
 dreimonatlicher Kündigung 2 1/2 % für's Jahr
 sechsmonatlicher Kündigung 3 %

bis auf weiteres verzinst werden.

Dresden, den 1. Juli 1887.

Dresdner Bank.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin W.,

Kaiserhofstrasse 2.

Der Rechnungsjahresbericht für das Jahr 1886 mit der Tabelle über die Renten in den Jahresgesellschaften für das Jahr 1887 liegt bei allen unseren Agenturen zur Einsicht bereit. Gegen Zahlung von 30 Pf. oder Einzahlung von 30 Pf. Briefmarken senden wir Bericht und Tabelle portofrei zu.

Das Rentenkapital der Jahresgesellschaften betrug Anfangs 1887: 49,281,479,84 M.; die Deckungskapitalien für Tarifversicherungen 5,600,781,26 M.; der Reservefonds und Sicherheitsfonds 1,880,451,88 M.; die Sparfassenlagen 6,678,655,88 M. und der Garantiefonds der Sparfassen 60,131,40 M. Die Zinsen der Sparfassen sind vom 1. Oktober 1886 ab auf 3, 3 1/2, 4 1/2 % je nachdem das Geld auf 14 tägige, drei- oder sechsmonatliche Kündigung eingezahlt wird, festgelegt.

Wir nehmen wie bisher Einlagen zu der Jahresgesellschaft 1887 an; versichern aber auch sehr Renten und Kapitalien für den Todesfall nach 19 verschiedenen Tarifen.

Alle Agenturen, wie wir selbst, verfolgen Prospekte und Antragsformulare. Prospekt I behandelt die Jahresgesellschaften, Prospekt II bis VI die verschiedenen Tarifversicherungen.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft und zur Entgegennahme von Anträgen empfehlen sich:

Franz Dreschke in Dresden, A., Marienstrasse 18, Haupt-Agent der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt,

sonst die Vertreter:

Wilh. Jacob in Bautzen, A. Lützenberg, Nachf., in Bischofswerda, Hugo Heilmann in Freiberg, A. Reissmann in Riesa,

Ludwig Leon in Weissen, Wih. Kuttner in Osnabr., H. W. Meurich in Niesitz a. G., G. F. Hirt in Jittau.

1887

Apollinaris

IM EINZELVERKAUF:

Die ganze Flasche oder Krug, 32 Pfennige } die Gefässe mit einbegriffen.
 Die halbe " " " 25 " }

Etwaige Verpackung wird extra berechnet.

In Schandau,

nahe dem Kurgarten und der Promenade ist eines der schönsten Häuser, mit schöner und guter Mobilier-Einrichtung sehr billig zu verkaufen.

Passend für Pensionat zc.

Näheres bei Friedrich Riebe, Rosengartenstrasse Nr. 1.

Ein elegantes, freundes Reitpferd (Hochschall), auch als Damenpferd gebr., steht zum Verkauf beim Rentier Schorn, Dresden, Auguststr. 24. 1912

Tischler und Stuhlmacher erhalten bei hohen Lohn dauernde Stellung in Wagdeburg. J. A. Gebr. Richter, Wagdeburg, 1942, Johannisstr. 48.

Kirchennachrichten für den 4. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli 1887 und die folgenden Wochentage. Evangelisch-lutherische Landeskirche.

Texte. Rom. 1. Korinthergesch. 5, 16-21. Röm. 7, 1-18. Hof- und Seidenfabrik. Früh 9 1/2 Uhr hält Hofprediger Dr. Lohrer Predigt und beehrt Komunion. Fern. 9 Uhr Pastor Krenn. Mittags 12 1/2 Uhr Diak. Richter. Abends 6 Uhr Diak. Singer.

Kreuzkirche. Früh 8 Uhr halten die Diakonen in ihren Kapellen Predigt; darauf am Altare Komunion. Mittags 12 1/2 Uhr Diak. Richter. Vorher 9 1/2 Uhr hält Diakon Beyer in seiner Kapelle Predigt. Für die heran zu kommenden findet die Abendmahlfeier nach der Predigt statt. Mitt. 12 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst: Superintendent Dr. Weiland. Abends 6 Uhr Diak. Beyer.

Montag abds. 7 Uhr Missionssunde: Konfirmanden Lic. Kähn. — Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr Weibunde. Nachm. 8 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Superintendent Dr. Weiland. — Donnerstag früh 8 Uhr halten der Superintendent und die Diakonen in ihren Kapellen Predigt, darauf am Altare Komunion. — Freitag abends 7 1/2 Uhr predigt Rand. Hahn.

— Sonnabend nachm. 2 Uhr Segen: Sonnt. für Orgel (A-moll, 1. Satz) von Josef Rheinberger; „Komm, Jesu, komm“, doppelchörig; Motette von Seb. Bach; „Tibi laus, tibi gloria“, Motette für 2 Chöre von Steph. Sontari.

Turnhalle an der Sebansstr. Fern. 10 Uhr Gottesdienst: Diakon Richter. 11 1/2 Uhr Gottesdienst: Diakon Richter.

Waisenhauskirche. Fern. 11 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Archidiaconus Lic. Kähn. 12 1/2 Uhr Gottesdienst: Diakon Richter. 1 1/2 Uhr Gottesdienst: Diakon Richter.

Verfall in Wannewitz. Fern. 9 Uhr Gottesdienst: nachm. 5 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Diak. Freyberg. Schulsaal in Dörfenitz. Fern. 10 Uhr Gottesdienst, dann Predigt und Komunion: Ratschel Richter. (Vor der Predigt Motette für Männerchor: „Herr, segne die Arbeit an Jesum Christus.“ Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Ratschel Richter.

Frauenkirche. Fern. 9 Uhr Diakon Wehmann; nachher Predigt und Komunion: Archidiacon. Richter. (Motette: „O truesse Gotteswort“, geistliches Lied von Julius Rieg.) Mitt. 12 1/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden der Frauenkirche dieses und der früheren Jahrgänge: Superintendent Dr. Weiland. Abends 6 Uhr Archidiacon. Richter.

Sonnabend nachm. 2 Uhr Verfall: Rand. Hahn. Tauf- und Trauungen: Archidiacon. Richter. Beerdigungen: Diakon Wehmann.

Kinder Gottesdienste. Kreuzgasse 35, 1. Mittags 12 1/2 Uhr: Pastor Krenn.

Kirche in Neustadt. Früh 7 1/2 Uhr Abendmahl Gottesdienst: Archidiacon. Richter. Fern. 9 Uhr Pastor Dr. Sturm; nachher Predigt und Abendmahlfeier: Derselbe. (Vor der Predigt Motette: „Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich“, von J. G. Wäcker.) Mittags 12 1/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Diak. Wehmann.

Mittwoch abends 7 Uhr Gottesdienst: Diakon Wehmann. Tauf- und Trauungen: Archidiacon. Richter. 11 1/2 Uhr in der Parochie Neustadt Diak. Wehmann. 1 1/2 Uhr in der Parochie Neustadt Archidiacon. Richter. Im Abende bespricht jeder Geistliche die Amtshandlungen seines Bezirkes.

Männerkirche. Früh 8 1/2 Uhr halten Pastor, Archidiaconus und Diakon Richter und Komunion. Fern. 9 1/2 Uhr Diakon Heile. (Der Kinder Gottesdienst findet bis Mitte September ausgesetzt. Abends 6 1/2 Uhr Archidiacon. Richter. Donnerstag abends 6 1/2 Uhr Weibunde: Archidiacon. Richter. Tauf- und Trauungen: Diak. Heile. Beerdigungen: Archidiacon. Richter. Saal der T. Margeritha (Nunnenstrasse 10, II.) Mittags 12 1/2 Uhr Unterredung mit Konfirmanden: Pastor Dr. Weiland.

redung mit Konfirmanden: Pastor Dr. Weiland.

Waisenhauskirche. Früh 8 1/2 Uhr Predigt am Altare: Diak. Beyer; in der Kirche: Diak. v. Seydlitz. Fern. 9 1/2 Uhr Derselbe. (Chorgesang: „Gott, mein Heil ist“, Motette von R. Hauptmann.) Abends 6 1/2 Uhr Diak. Beyer. Tauf- und Trauungen: Diakon Beyer. Beerdigungen: Pastor Schälge.

Johanneskirche. Früh 8 1/2 Uhr Abendmahl Gottesdienst: Archidiaconus Richter. Fern. 9 1/2 Uhr Diak. Singer. (Chorgesang: „Dem Herrn sei Lob und Ehr“, Motette von Fr. Heibel.) Mittags 12 1/2 Uhr Diak. Heile. Abds. 6 1/2 Uhr Ratschel Richter.

Tauf- und Trauungen: Diakon Singer. Beerdigungen: Archidiacon. Richter.

Mittwoch früh 8 1/2 Uhr monatliche Wochenkommission: Archidiacon. Richter.

Verfall des Christlichen Stifts, Hochmannstrasse Nr. 28. Der Kinder Gottesdienst fällt bis auf weiteres aus. Mittags 12 1/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Diak. Singer.

Kirchengemeinde St. Pauli. In Schulsaal an Königstrasse Platz 4, 2 Treppen. Fern. 9 1/2 Uhr Pastor Dr. Kpellecht; nachher Predigt und Abendmahlfeier: Pastor Dr. Kpellecht.

Tauf- und Trauungen und Beerdigungen: Diakon Hoberger. Kirchengemeinde St. Petri im Turnsaal Concordienstrasse Nr. 44. Fern. 9 1/2 Uhr Pastor Dr. Albert. Fern. 10 1/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden über das 6. Gebot.

St. Jakob. In der Städtische (Städtische) Nr. 18. Früh 8 1/2 Uhr Predigt und Abendmahlfeier: Pastor Richter. Fern. 9 1/2 Uhr Derselbe. Mittags 12 1/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Pastor Richter.

Tauf- und Trauungen und Beerdigungen: Pastor Richter. Stadtraubhauskirche. Vormittags 10 Uhr Predigt: Schubarth.

Diakonienanstalt. Fern. 10 1/2 Uhr Predigt Dr. Weiland. Gottesdienste des Stadtvereins für innere Mission: Stadtpfarrhaus 59 par. Der Kinder Gottesdienst fällt bis auf weiteres aus. Abends 6 1/2 Uhr Predigt: Pastor Krenn.

Evangelische in Dresden. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier: Hilfsgeistlicher Herrbig. (Vor der Predigt: „Wenn am Morgen klar“, geistliches Lied für Sopran von W. Wied.) Nachmittags 3 1/2 Uhr lateinische Unterredung mit den Konfirmanden: Hilfsgeistlicher Herrbig. Abds. 6 1/2 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr. Weiland. Wochenamt: Hilfsgeistl. Herrbig.

Verfall in Dresden. Fern. 10 1/2 Uhr Predigt: Pastor Weiland. Fern. 10 1/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Jugend.

Kirche zu Silesien b. Dr. Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Weiland; Predigt und Komunion, sowie die Unterredung mit den Konfirmanden: Jugend fallen aus.

Evang.-reform. Kirche. Reformierte Kirche. Fern. 10 1/2 Uhr deutsche Predigt: Diak. Beyer.

Deutsch-katholische Gemeinde. Waisenhauskirche. Fern. 10 1/2 Uhr Erbauungsstunde (Gottesdienst): Prediger Weiland.

Anderer Kirchen und Religions-Gemeinden. Neufährige Kirche. Sonntagvorm. 11 1/2 Uhr Liturgie. — Sonnabend abends 7 1/2 Uhr Gottesdienst.

All Saints'. Sunday: Celebration of the Holy Communion at 8 a. m. Morning service with Celebration at 11 a. m. Evening service with sermon at 6 p. m. — Matins daily at 8 a. m. on Wednesday and Friday with Litany. Classes on Monday and Friday as usual. — Chaplain: Revd. John Smith Gilderdale, M. A.

Presbyterian Church. Services Sunday at 11 a. m. and 6 p. m. — Communion on the first Sunday of the month. — Revd. J. Davis Bowden, Minister.

American Church of St. John. Divine Service with sermon every Sunday at 11 a. m. Evening Prayer at 6 p. m. — Celebration of the Holy Communion on the First Sunday in every month. — Rev. Thaliaferro F. Caskey, Rect.

Kapelle der evang. evangelisch-luther. St. Trinitatisgemeinde. Klausstr. 41. Fern. 10 1/2 Uhr Predigt; Fern. 9 1/2 Uhr Predigt; Pastor Hansen; nachher Komunion.

Kapelle der evangelischen Gemeinde, Mühlengasse 6. Fern. 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst; nachm. 4 1/2 Uhr Gemeindepredigt; 6 1/2 Uhr Abendmahl; 6 1/2 Uhr Predigt für Jedermann. Evangelische Gemeinschaft. Kapelle, Mühlengasse 22. Fern. 9 und nachm. 4 1/2 Uhr Predigt; Prediger K. Hof. Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Städtische Predigt.

1878 Dr. med. Bodo Vogt approbierter Arzt, Chirurg und Geburtshelfer ist von der Reise zurückgekehrt.

Natürliche Mineralwässer,
 garantiert diejährig frische Füllungen.
 Echte Badesalze und Bademoore,
 Mutterlaugen, Brunnensalze,
 Seifen, Pastillen etc.
 empfiehlt das
 Hauptdepot natürlicher Mineralwässer
Mohren-Apotheke.

Freie Füllung nach allen Stadtteilen, nach ausdrückl. unter Billiger Berechnung der Verpackung.

RIGI-KALTBAD
 1450 m ü. M.
 Hotel u. Pension I. Ranges
 geschützte Lage.
 Post, Telegraph, Arzt, Kurkapelle,
 Tannenpark, vorzügliches Quellwasser 4° R.
 Wasserbehandlung, Massage etc.
 Schöne Preise im Juni und September.
 Eröffnet Anfang Juni.

Eigentümer: X. Segesser-Faaden.

Amzug aus k. k. Hofrat Dr. Löschners Schrift:
 Das **Saidschitzer Bitterwasser,**
 als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertrifft, ist ein mächtiges Arzneimittel in einer grossen, leider höchst traurig folgenden Reihe von Krankheiten, bei langjährigem Unterleibseliden, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie und Hysterie, gichtische Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheiten etc. und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs störmischen Einwirkung auch den meisten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

1193 M. H. L. Industrie-Direktion in Bilitz (Böhmen).
 Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen u. Apotheken.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststrasse 25. 128,8 m über der Höhe, 10 m über dem Erdboden.

Tag	Stunde	Thermometer nach C.	Barometer nach C.	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Wetter	Wichtiges
Juli 1.	8. 4.	12.1	756.6	91	E	0	100	Zau. Meist Part betröht, zeitweilig sonnig.
	8. 2.	21.9	755.0	89	NW	1	27.2	
	8. 10.	15.0	756.0	89	W	1		
2.	8. 6.	15.2	756.7	88	NW	1		Ganz bewölkt.

Telegraphischer Wetterbericht des Königl. sächsischen meteorologischen Instituts zu Chemnitz. Durchschnittliche Übersicht der europäischen Wetterlage am Morgen des 2. Juli.

	Wind.	Windstärke.	Temperatur in Celsius.	Himmelsansicht.
Südosten des Baltischen	E	leicht	10	bedeckt.
Russische Küste	SW	hart	12	Rebel.
Obseegebiet	SW	leicht	19	heiter.
Russische Küste	NW	leicht	18	heiter.
Saatal, beiseitige Seite	SE	leicht	19	heiter.
Russische Küste	NW	leicht	16	wolkig.
Südseegebiet	—	windstill.	18	heiter.

Vorausichtige Bitterung für den 3. Juli (auf Grund unvollständigen Dependentmaterials): Windstill. Durchschnittliche mittlere Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge. Verhältnismässig warm. — Bemerkung: Neigung zu östlicher Gewitterbildung.

Wasserstände in Centimetern.

Datum	Weissen			Elbe.		
	Wasserstand	Weg	Temp.	Wasserstand	Weg	Temp.
1. Juli	-42	-38	+1	-35	-9	-16
2. "	-44	-37	+1	-30	-10	-18

Wasserspiegel der Elbe am 2. Juli: 17° R.

Geringste Fahrwasserstiefen auf der sächsischen Elbstromstrecke am 30. Juni 1887 bei einem Wasserstande von 123 cm unter Null am Dresdner Pegel in Centimetern.

I. Schöna bis Schandau	100	V. Dresden (Kibitz) bis Meissen (Weissenhofsinsel)	98
II. Schöna bis Meissen	100	VI. Meissen bis Meissen	98
III. Meissen bis Pirna	105	VII. Meissen bis Landeshut	101
IV. Pirna bis Dresden (Kibitz)	98	VIII. Meissen bis Landeshut	111

Für die Veröffentlichung verantwortlich: Otto Hand, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Neueste Börsennachrichten.

Table with columns for 'Kurs vom 30. I.', 'Kurs vom 31. I.', and 'Kurs vom 1. Juli'. Lists various securities and their prices.

Table with columns for 'Kurs vom 30. I.', 'Kurs vom 31. I.', and 'Kurs vom 1. Juli'. Lists various securities and their prices.

Table with columns for 'Kurs vom 30. I.', 'Kurs vom 31. I.', and 'Kurs vom 1. Juli'. Lists various securities and their prices.

Table with columns for 'Kurs vom 30. I.', 'Kurs vom 31. I.', and 'Kurs vom 1. Juli'. Lists various securities and their prices.

Table with columns for 'Kurs vom 30. I.', 'Kurs vom 31. I.', and 'Kurs vom 1. Juli'. Lists various securities and their prices.

Table with columns for 'Kurs vom 30. I.', 'Kurs vom 31. I.', and 'Kurs vom 1. Juli'. Lists various securities and their prices.

Alle die Verantwortlichkeit der Redaktion... Druck von H. G. Lehner in Dresden.